

ALTES WERKZEUG FÜR FELD UND GARTEN IN BEGET (ALTA GARROTXA)

I

EINFÜHRUNG

Der folgende Beitrag ist ein Teil einer grösseren Arbeit — *Die Terminologie um die überlieferte Kultur eines katalanischen Gebirgsdorfes in einer Zeit des Umbruchs* —¹ die auf Grund von Untersuchungen während mehrerer Monate (1965-66) in Katalonien entstanden ist.

Der zur entsprechenden Untersuchung gewählte Ort war Beget, jener beachtlich hübsche² winzige Flecken im obersten Winkel der Alta Garrotxa, hart an der französischen Grenze. Dieses Dorf «exemplarisch» zu nennen, berechtigen zweierlei Gesichtspunkte: einerseits hat Beget durch seine besonders entlegene und von der modernen Umwelt abgeschnittene Lage (bis zwei Jahre vor dem Beginn meiner Untersuchungen in Beget war es nur zu Fuss erreichbar), namentlich in der Sachkultur seinen ursprünglichen Charakter weitestgehend erhalten; andererseits teilt es mit sämtlichen ähnlich kleinen Gemeinden dieses so typisch katalanischen Landstrichs das traurige Schicksal des Aussterbens. Gerade durch das Fehlen einer leicht zu bewältigenden Verbindung nach «draussen» bis in die jüngste Zeit, aber auch durch den völligen Mangel an landwirtschaftlicher Aufbauarbeit im Sinne eines modernen Agrarsystems, hat hier in den letzten Jahrzehnten die Landflucht verheerende Ausmasse angenommen. (Um die Jahrhundertwende zählte die Gemeinde rund 1000, vor dem Bürgerkrieg etwa 800, 1950 nur mehr 529 und 1966 227 Einwohner; das

1. Die Arbeit — ein Versuch, die heute gerade noch fassbare Kultur eines exemplarischen katalanischen Bauerndorfes im Spiegel seiner Sprache darzustellen — wurde im November 1967 als Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck vorgelegt. Anreger und Betreuer war mein — nun vor kurzem verstorbener — sehr verehrter und liebenswürdiger Lehrer Prof. Dr. Alwin Kuhn, dessen an dieser Stelle dankbar gedacht sei.

2. Malerische Gässchen und Winkel, eine bemerkenswert schöne romanische Kirche, die eines der bedeutendsten Holzplastiken Kataloniens aus dem 12. Jh. birgt: die «Majestat».

eigentliche Dorf hatte 1966 nur 42 einheimische Bewohner, lediglich zwei davon waren schulpflichtige Kinder!). Daraus resultiert eine alarmierende soziale und gruppenpsychologische Situation, welche die Zielsetzung der besprochenen Studie verständlich macht: Brauchtum — soweit es überhaupt vorhanden war — geht verloren, Lieder, Sprüche, Erzählungen usw. geraten in Vergessenheit, traditionelles Sachgut — und mit ihm die entsprechenden Termini — kommen ausser Gebrauch.³

Wenn auch durch den zur Zeit merklich anwachsenden Fremdenverkehr⁴ dem Dörfchen Beget eine neue Lebenschance erwächst, so steht doch mit Klarheit fest, dass es in der bisherigen Form nicht weiterleben wird. Das heisst, dass das hier aufgezeichnete Bild bald verloren gehen wird; die Terminologie wird zersetzt, bzw. mit dem völligen Verlust der Sache auch vergessen werden.

Allerdings musste nicht nur ein fortschreitender Verlust, sondern auch — wie mir schien — ein primärer Mangel an Kulturgut, namentlich im Bereich des Brauchtums, festgestellt werden. Hand in Hand mit dieser «Kulturarmut» und einem mangelhaften Interesse an heimischen Typismen von seiten der Einheimischen, geht eine gewisse sprachliche Armut. Namentlich bei den Arbeitsvorgängen der «traditionellen Arbeiten», sowie innerhalb der Brauchtums-Terminologie fällt der grosse Anteil an unspezifischen Wörtern auf. Die Bevölkerung ist hier also keineswegs etwa sprachschöpferisch, sondern überträgt grösstenteils Wörter aus dem allgemeinen Sprachgebrauch auf spezialisierte Sachgebiete.

Schliesslich ist noch vom rein sprachlichen her zu bemerken, wie hier eine soziologisch-geographische Veränderung ihre linguistischen Folgen hat: Beget gehört in den Bereich des «Dialecte pirinenc-oriental», mit dem typischen Merkmal der Desinenz *-i* und *-ik* für die 1. Person Singular der Verben im Präsens — im Gegensatz zum *-u* und *-uk* des südlich angrenzenden «Dialecte català-oriental» mit dem Zentrum Barcelona.

3. In der Zeit um 1965-66 aber konnte ich doch noch so manches miterleben, Sachgüter, wenn auch zum Teil schon unbenutzt, sehen und die jeweiligen Bezeichnungen aufnehmen; auch konnten mir mehrere alte Einheimische aus ihrer Erinnerung berichten, ja sogar längst vergessen Scheinendes aus ihrem Liederschatz vorsingen; und somit konnte ich ein Bild jener «überlieferten Kultur» gewinnen, welches darzustellen in der erwähnten Arbeit mein Bemühen war. Und zwar erfolgte diese Darstellung nach drei Themenkreisen: «Sachkultur» (detaillierte Beschreibung des Hauses und dessen Einrichtungen, namentlich der Feuerstelle; das alte Werkzeug für Feld und Garten, also das hier vorliegende Kapitel), «Traditionelle Arbeiten» (die Kohlenbrennerei, die früher für Beget ein wesentlicher Erwerbszweig war; die «Matança»), «Brauchtum im Laufe des Kirchenjahres», d. h. im Zusammenhang mit den kirchlichen Festen. Den vierten und letzten Teil bildet eine Sammlung von 38 Liedern, welche in Beget noch von wenigen alten Leuten gekannt, freilich normalerweise nicht mehr gesungen werden.

4. Besonders seit dem Sommer 1968; komplette Fertigstellung der Strasse steht für den Sommer 1969 in Aussicht.

Früher tendierte unser Dorf mit seinen wirtschaftlichen und daher auch gesellschaftlichen Interessen hauptsächlich nach Norden und Osten: einerseits über das benachbarte französische Tal (Schmuggel!) ins Roussillon, andererseits nach Olot, dem Marktzentrum der gesamten Garrotxa. Somit stand unser Gebiet in dauerndem sprachlichen Austausch mit Menschen aus derselben Dialektgruppe (Roussillon, Garrotxa, Alt Empordà). In den letzten Jahrzehnten hat sich der Schwerpunkt dieser Kontakte zusehends nach Camprodon verlagert, welches ja schon geographisch in einen anderen Raum gehört und verkehrsmässig wie soziologisch (Sommerurlauber!) in direkter und steter Verbindung zur Hauptstadt steht. Diese Verlagerung ist in jüngster Zeit durch den Bau der Strasse endgültig besiegelt worden und heute geht praktisch jeder Weg nach «draussen» über Camprodon. Dies bedeutet, dass die Bewohner des Tales von Beget ihren eigenständigen sprachlichen Rückhalt verloren haben und in den direkten Ausstrahlungsbereich des Zentrums (Barcelona und Umgebung) geraten sind. Umso leichter müssen sie der allgemeinen sprachlichen Nivellierung, die das moderne Leben mit seinem immer dichter werdenden Netz von Verkehrswegen und wirtschaftlichen Kontakten ohnehin mit sich bringt, zum Opfer fallen. Tatsächlich kann man in Beget beobachten, wie heute die *-u*-Formen im Begriffe sind, die angestammten *-i*-Formen zu verdrängen: Verben auf *-i* oder *-ik* kann man nur noch aus dem Munde weniger alter Menschen hören, die jungen verwenden fast ausschliesslich die zentralkatalanischen *-u*-Endungen. In gleicher Weise werden gewisse typisch bodenständige Ausdrücke und terminologische Formen nur mehr von der alten Generation verwendet; dabei fallen namentlich Wörter auf, die nur in diesem nördlichen Dialektgebiet beheimatet sind oder gar solche, die von der französischen Seite stammen. Derlei Formen sind den Jungen zwar noch bekannt, sie verwenden aber an ihrer Stelle lediglich jene aus der allgemeinen im Zentralgebiet üblichen Verkehrssprache.

II

WERKZEUG FÜR FELD UND GARTEN

Für ihre Arbeit auf dem Felde und im Garten verwenden die Begetenser fast durchwegs altüberlieferte Geräte. Dies gilt auch für den ganzen Landstrich und die weitere Umgebung. Ein Verdrängen der alten durch irgendwelche neue Formen ist heute nicht festzustellen; es besteht ja

auch keinerlei Bemühen um eine aufbauende Modernisierung. Dies hängt mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Abstieg jener kleinen verlassenen Berggemeinden zusammen: es ist ja niemand mehr bestrebt, die Wirtschaft aufzubauen, zu verbessern, zu modernisieren. Vielmehr gehen früher oder bisher gepflegte Arbeiten verloren und die dazugehörigen Geräte kommen damit ausser Gebrauch. Bezüglich der Feldarbeit bedeutet dies, dass heute einerseits viel weniger Flächen bebaut werden als früher: ehemals bebautes Land liegt brach oder ist schon seit Jahrzehnten überwuchert; andererseits werden auch weniger Arten von Früchten angebaut (z. B. kein Buchweizen mehr), alles in allem, weil sich heute die Arbeit nicht mehr lohnt. Die heutigen Arbeiten und Anbauten beschränken sich auf das Notwendigste. Dies gilt vor allem für das Häuslerwesen der Dorfbewohner. Auf den Feldern der Bauernhöfe herrscht noch etwas regeres Leben, doch Bemühen um Aufbau, Neuerung, findet man nur ganz spärlich: und zwar natürlicherweise dort, wo der Besitzer selbst sein Land bebaut und wo Nachfolger vorhanden sind. So haben die Höfe Can Batlle und La Farga neuerdings (beide 1965) einen Traktor erstanden. Abgesehen von solch radikalen Einführungen bleibt man im Wesentlichen doch bei den althergebrachten Geräten. Ich will in der Folge die wichtigsten und typischsten Geräte herausgreifen.

III

DER PFLUG

Im best gehaltenen Bauernhof der Gemeinde (Can Batlle) wurden mir drei verschiedene Arten von Pflügen gezeigt. Die *llaura giratòria* (weil drehbar) und die *llaura de rodes* (auf Rädern), beide aus Eisen, sind Typen, die etwa vor 30 bis 40 Jahren hier aufgekommen sind, sich aber offensichtlich im Gebrauch nicht durchgesetzt haben (ich fand sie auch beide ausser Gebrauch und verrostet vor). Die *llaura plana* hingegen, der altüberlieferte primitive Holzpflug, wird auch heute noch viel und gerne verwendet. Man sagte mir, er wäre eben viel besser als die anderen.

Auch Krüger bemerkte schon ein Bedrohtsein des alten Pfluges durch neue Eisenpflüge im Vorland der Hochpyrenäen. Er spricht von einer allmählichen Umstellung auf die neuen Typen und musste ein offenes Verdrängtwerden des alten Holzpfluges in besagtem Gebiet feststellen. Das Beispiel von Beget zeigt, dass die damals aufkommenden Pflüge wohl nicht gut genug waren, um den althergebrachten tatsächlich zu

verdrängen.⁵ Sie sind auch heute wieder überholt und langsam kommt doch der Traktor zu Wort. Daneben ist aber die alte *llaura plana* immer noch in Verwendung und wird es offenbar zum Teil auch weiter bleiben, dort nämlich, wo es gilt, nur kleine Parzellen, besonders jene auf den Terrassen, umzugraben.

Der alte Pflug wurde, wie viele andere Geräte, vom Bauern selbst in seiner kleinen Tischlerwerkstatt angefertigt. So kennt dieser auch die Namen der einzelnen Teile: meine beiden Gewährspersonen diesbezüglich waren Männer aus zwei verschiedenen Generationen: der alten (Altbauer von Can Batlle, 65 J.) und der mittleren (En Feliu, etwa 40 J.). Die nachkommende Generation, die jungen Bauerssöhne von heute, werden damit freilich nichts mehr zu tun bekommen: seit kurzem wird nun mit Hilfe des Traktors gepflügt — die zwei vorhandenen werden für das Bearbeiten grosser Flächen reihum verliehen — und so wird zwar daneben noch der alte Pflug verwendet, jedoch sicherlich kein solcher mehr neu angefertigt. Somit werden hier in spätestens zwei Generationen die Bezeichnungen der einzelnen Pflugteile höchstwahrscheinlich vergessen sein.

Krüger hat in seiner eingehenden Studie über den Pyrenäenpflug⁶ für das Zentralgebiet zwei Typen unterschieden, welche geographisch scharf voneinander getrennt sind. Und zwar reicht der westliche «Typus A» bis zum Talraum von Sallent-Biescas — d. i. noch in aragonesischem Gebiet — und schliesst auch das entsprechende französische Hochgebiet am Nordabhang der Pyrenäenkette mit ein. Östlich von dieser Grenze, ebenfalls zu beiden Seiten des Gebirges, ist der «Typus B» beheimatet. Krüger, dessen Studiengebiet ja nicht weiter östlich als bis Andorra reichte, verglich seinen ostaragonesischen Pflug mit denen von Griera⁷ aus Nordkatalonien und stellte dabei fest, dass es sich um genau den gleichen Typus handelte, das heisst also, dass östlich der angegebenen Grenze ein durchgehend einheitlicher Typus vertreten ist, der keinerlei grundlegende Unterschiede aufweist. «Der Pflug östlich des Flussgebietes

5. Vgl. auch A. KUHN, *Studien zum Wortschatz von Hocharagon*, ZRPh 55 (1935), 561: «... der sog. römische Pflug, auf dessen Alter und Primitivität die Bauern stolz sind (Ansó), und der mir in Bolea selbst als *aráu romano* bezeichnet wurde. Sind auch moderne und modernste Typen (...) in Aragonien im Vordringen, so fehlt doch in keinem Ort der römische Pflug, ja er überwiegt bei weitem noch zahlenmässig das Neue, ist mitunter ausschliesslich vorhanden. Vor allem seine Wendigkeit, sein leichter Transport (...) zu den entfernt und hochgelegenen Feldern, seine Stabilität trotz der Einfachheit sichern ihm auch ferner seine Existenz, nicht nur in Aragon.» (Der in der Folge beschriebene Pflug (2. Haupttypus, Abb. 2) entspricht auch im wesentlichen dem aus unserem Bereich.)

6. F. KRÜGER, *Die Hochpyrenäen*: C II, VKR, 32 (1939), 88-117.

7. A. GRIERA, *El jou, l'arada i el llaurar*, BDC, II (1923), 80-101.

Sallent-Biescas zeigt eine bemerkenswerte Einheitlichkeit. Weder bei dem Übergang nach Ribagorza, noch bei dem Überschreiten der Noguera Ribagorzana in östlicher Richtung, noch irgendwo zwischen den einzelnen Tälern des katalanischen Hochlandes, sind Unterschiede von grundlegender Bedeutung feststellbar.»⁸ Eine einzige Differenzierung gibt es in der Form der Deichsel: diese ist entweder aus einem Stück gehauen oder aus zwei Teilen zusammengesetzt, wobei dann der Balken und das «Krummholz» von Eisenringen zusammengehalten werden (siehe unsere Abbildungen 1 b und c; vgl. bei Krüger die Abb. 6 B). Die Konstruktion des eigentlichen Pfluges wird aber davon nicht berührt. Zudem konnte Krüger mit seiner Studie herausstellen, dass die Namensgebung der einzelnen Teile des Pfluges mit der sachlichen Differenzierung genau die geographische Scheidung mitmacht. «Innerhalb der einzelnen Sachgebiete besteht Einheitlichkeit der Terminologie.»⁹

Der alte Pflug von Beget stellt nun eine heute noch lebendige Illustration zu dieser Krügerschen Einteilung dar: er entspricht genau dem besprochenen «Typus B», in der Variante «Deichselbalken in einem Stück». Zugleich stimmt er mit der Abb. 1a bei Alcover überein, auf die auch schon Krüger in diesem Zusammenhang hinweist. Diese stellt die «arada dels territoris pirenenics» dar. Überdies kann die Terminologie aus Beget die schon vorhandenen Studien — insbesondere die besprochene von Krüger — vergleichend ergänzen.¹⁰

la llaura **láuŕe** 'Pflug'

DCVB id. für Arles, la Jonquera, Olot, Ripoll, Penedès.

llaura plana **láuŕepláne** DCVB: «L'arada antiga, de fusta, amb rella i orellons (Olot)»¹¹ KRÜGER hat nur Worttypen zu *aratum* (REW 602, sp. *arado*, kat. *arada*, u. a.).

Postverbale Ablt. zu *llaurar* 'pflügen' (fig. auch 'schwer arbeiten') < *labōrāre* REW 4810 neben dem gelehrten Wort *laborar*.

plana < lt. *plana* von *planus* 'flach, eben'.

Vgl. FEW, IX, 27 hat für Drôme **pláne** «marcheron de la charrue».

la cama **káme** oder *la barra* **báŕe** 'Deichselbalken'

KRÜGER hat in Salardú *káma*, im Ariège: *kamo*, *kamétu* — Beim Typ B ist der Balken an dem Ende, auf dem der Pflug aufsitzt, immer gekrümmt («die Krümmung tritt überall deutlich hervor» S. 99) Dies ist beim Pflug von Beget nicht der Fall (vgl. Abb.). Gerade ist der Balken bei Krügers Typ A, und nur da heisst er zum Teil auch *barra* (Ansó, Berdún, Villarreal, Fago).

8. KRÜGER, *op. cit.*, 98.

9. KRÜGER, *op. cit.*, 93.

10. Für Folgendes vgl. Abb. 1a.

11. Also der Raum, in den auch Beget gehört.

Ad *cama* (allg. kat. 'Bein'):

DCVB sekundäre Bedeutung: Bein diverser Gegenstände, nicht aber vorliegende Bedeutung.

Das Wort hängt auch nicht mit REW 1539 *camba* griech. 'Bein' zusammen, sondern mit dem Begriff 'krumm' (vgl. in anderen Gegenden: gekrümmtes Ende des Balkens, bzw. bei der zweiteiligen Deichsel: gekrümmtes Mittelstück; dieses trägt dann die Bezeichnung *kórba* und *káma*, der vordere Zugbalken hingegen *timó(n)*). Von daher wird die Bezeichnung auch auf den Balken in einem Stück übergegangen sein; sie ist ihm auch dann geblieben, wenn er keine Krümmung aufweist).

REW hat aber unter 1591 **cani*pa 'Krummholz' und 1564 *camur* 'gekrümmt' diese Formen nicht.

Nach DCELC (s. v. *cama* II 'pieza que forma parte del arado') ist **cani*pa (REW) auch für die hispanischen Formen unmöglich. Es wird vielmehr auf ein kelt. **cambos* 'curvo' zurückgeführt, und zwar im Zusammenhang mit diversen hispanischen Dialektausdrücken aus Formen, in denen *-mb-* erhalten ist.

Zu FEW, II a, 125 **cambo-* (gall.) 'gekrümmt' z. Krummholz am Pflug. Hat hier unter div. frz. Formen *kama* für Prada (Conflent).

Ad *barra*:

Krüger hat dieses Wort nur beim westlichen Typus A, wo der damit bezeichnete Deichselbalken gerade ist. Da der Balken des betreffenden Pfluges in B. ebenfalls keine Krümmung aufweist, wäre damit das Auftreten dieser Bezeichnung im Gebiet des Typus B neben *káma* erklärlich.

DCVB allg. für 'Barren', 'Balken', spez.: «el timó de l'arada» für Olot (also unser Gebiet) und Tortosa. REW 963 **barra* 'Querstange' (dessen Ursprung noch ungeklärt, präromanisch, wahrscheinlich keltisch; «vielleicht sind kelt. **barros* und lt. *vara* in **barra* zusammengefloßen». vgl. FEW, I, 260).

la broca **brōkə** 'Deichselflock', ein kleines Holzpflockchen, das am vorderen Ende der Deichsel in einem Loch (*forat de la broca*) steckt und zu deren Befestigung am Jochring dient.

KRÜGER hat dafür nur Formen zu *clavicula*.

DCVB: «nom genèric de diferents instruments de forma recta i llarguera ... que serveixen per foradar, per passar dins una obertura petita o per altres usos». Es handelt sich bei diesem Wort also um kein für die vorliegende Sache spezifisches (ein solches wäre mit dem Worttypus *clavicula* von Krüger gegeben).

Zu REW 1319 *bröccus* 'mit hervorstehenden Zähnen', Feminisierung zu **bröcca*.

l'esteva **estēbə** 'Sterz', der ziemlich lange, nach oben geschwungene Holzarm, welcher oberhalb von Keil und Pflugsohle durch den Deichselbalken gesteckt ist und zum Halten und Führen des Pfluges dient. Dazu hat er an seinem

oberen Ende zwei Kerben, die obere für die Hand des Pflügenden, die untere für die Zugriemen des Ochsengespanns. Dieser Griff: *maneta menēte*.

DCVB id.

KRÜGER: für den Sterz durchgehend Bezeichnungen zu **stēva* (beim Typus A sind «Sterz» und «Sohle» ein einziges Stück, daher auch andere Bezeichnung).

REW 8269 2. **stēva* (osk.-umbr.) 'Pflugsterz'

la maneta: kat. allg. für 'Griff' (neben *mànec*)

Sowohl bei Krüger als in *DCVB* (Abb. 1a) ist der Griff anders gestaltet (vgl. Abbildungen).

el palell pələl 'Sohle', jener Teil des Pfluges, auf dem die Schar aufsitzt und der in die Erde eingräbt. Sie ist von unten in die rechteckige Öffnung der Deichsel geführt und kommt unterhalb des Sterzes zu liegen (durch Einschlagen des Keils bekommt das Ganze dann seinen Halt). Das obere Ende der Sohle, welches über dem Deichselbalken herausragt, nennt man in B. *kúedəlpələl cua del palell*, wörtlich 'Schwanz der Sohle'.

DCVB id. (für Olot, Empordà und Garrotxa)

KRÜGER: «Die Sohle allgemein von Aragón bis Andorra hinüber *dental*»,¹² dazu Ariège, südfrz., kat. und die sp. und pg. Varianten, alle zu *dental* (vgl. *FEW*). In einer Anm.: «Griera *BDC* 11, 91 nennt vereinzelt *ristol*». Also auch hier kein *palell*!

Beget *palell* (+ andere Gebiete nach *DCVB*) fällt also aus der Regel, nach der mit der gleichen Sache im gleichen Typus auch die Bezeichnungen nicht wechseln.

Diminutiv von kat. *pal*, *REW* 6182 *palus* 'Pfahl'.

Badia i Margarit bezeichnet das Suffix *-ell*, *-ella* als «diferencial», d. h. «para distinguir unas palabras de otras, que un dia fueron derivadas suyas, pero que hoy poseen ya significados bien propios y característicos».¹³ Die ursprüngliche diminutive Funktion des Suffixes muss also nicht mehr spürbar sein.

la rella rəyə 'Pflugschar', eisernes Blatt, das auf der Sohle aufliegt und ihr für das Graben mehr Widerstandskraft verleiht.

DCVB id. Aber sein unserem Typus entsprechender Pflug hat keine Schar auf der Sohle.

Krügers Beschreibung der Schar bei Typus B entspricht genau der von Beget. «Wenn nicht alles täuscht, werden wir die weit verbreitete Bezeichnung *regula* (*REW* 7177) auf diese schienenartige Form der Pflugschar zu beziehen haben».¹⁴ Form und Worttypus setzen sich nämlich wieder scharf vom westlich vertretenen Typus A ab (hier Bezeichnungen zu *vomer*). In

12. KRÜGER, *op. cit.*, 106.

13. A. BADIA I MARGARIT, *Gramàtica catalana* (Madrid 1962), 312.

14. KRÜGER, *op. cit.*, 107.

WERKZEUG FÜR FELD UND GARTEN IN BEGET

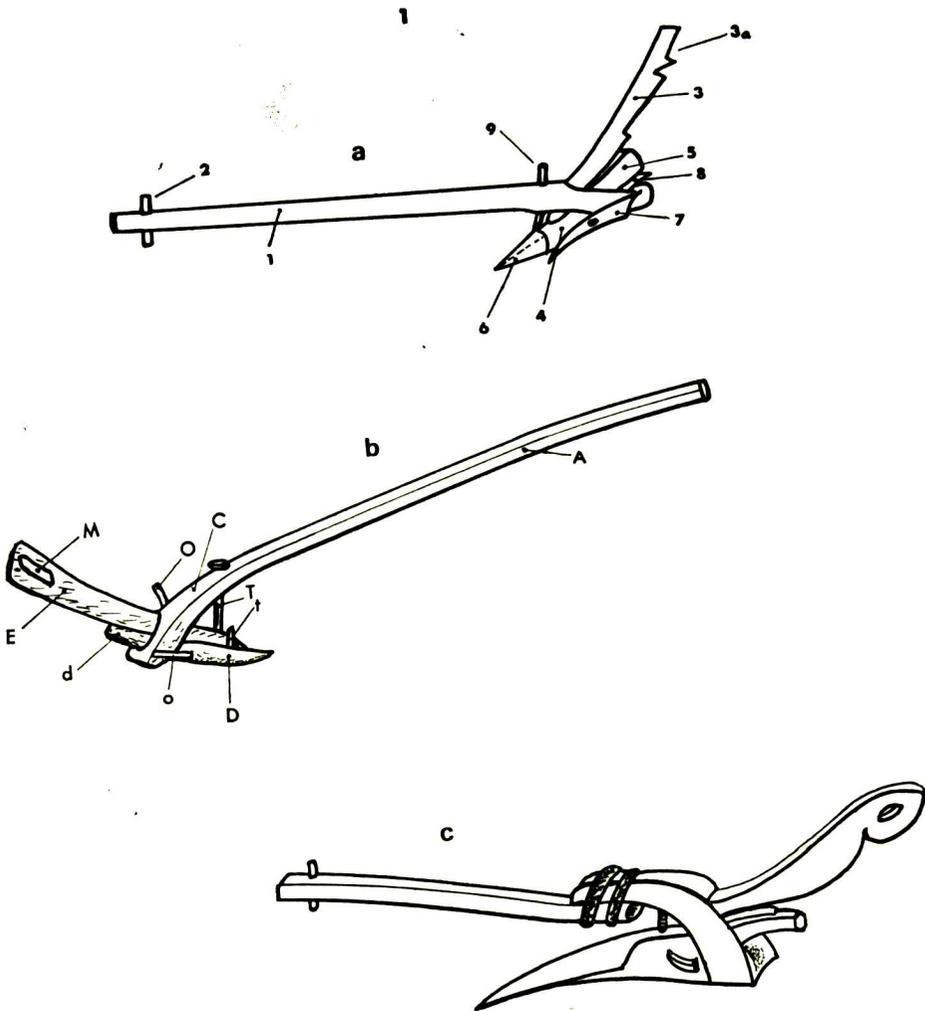


ABB. I. 1. Der Pflug: a) Schema der *llaura plana* aus Beget: 1. barra, cama; 2. broca; 3. esteva; 3a. maneta; 4. palell; 5. cua del palell; 6. rella; 7. orellons; 8. tascó; 9. tenellers. — b) *Arada dels territoris pirinencs* nach Alcover (E = Esterri d'Àneu, P = Puigcerdà, T = Torelló): A. *aladriga* (antic), *nedrilla* E, *cameta* PT; C. *corba* E; D. *dental*; d. *cua del dental*; E. *esteva*; M. *maneta*; O. *aureller* o *aurellera* E, *orella* P, *orelló* T; T. *Tenella* E, *teneia* T, *estenilles* P; t. *clavillot de la tenella* E, *tascó* T. — c) Krügers Typ B.

Italien und auf den Inseln ist diese Form der Schar nicht bekannt, mit ihr fehlt auch *regula*. Innerhalb des Typus sind keinerlei Änderungen des Systems bekannt.¹⁵

REW 7177 *rēgūla* 'Stab, Schiene, Regel, Weberkamm' hat nur prov. *relha* 'Brecheisen', pg. *relha* 'Pflugschar', kat. *rella* 'Gitter'.

DCELC «*reja* I 'parte del arado' del lat. *rēgūla* ... De uso general en todas las épocas (...) Se distinguía fonéticamente de *reja* II ('Gitter') que hasta el siglo 16 fue *rexa* ... El lat. *vōmer* se conservó solamente en italiano, macedorrumano, bearnés y aragonés (*güembre, guambre*), siendo sustituido por el celtismo *soc* en francés y por *regula* en oc. (*relha*), cat. (*rella*), cast. port. (*relha*) y algunas hablas del SE francés (Jura *reille*; en fr. ant. vale 'ripia, barra').»

Vgl. auch FEW 10, 217.

els orellons ureyóns 'Ohren', eiserne seitlich an der Sohle aufsitzende Flügel, die dazu dienen, die aufgegrabene Erde links und rechts zur Seite zu schieben.

DCVB hat nur *orelló* (statt im Plural) 2. «orellera de l'arada» (für u. a. Conflent, Cerdanya, Garrotxa)

Krüger vermerkt für den Bereich des Typus B anstelle der Ohren nur stiftartige Ansätze, «also nicht zu verwechseln mit den lang ausgreifenden Flügeln, die für leonesisch-galizische Pflugtypen charakteristisch sind».¹⁶ (Der Pflugtypus A «hat oft keine Ohren»). Dazu zeige der Pflug aus Massana (Andorra) eine gewisse Vervollkommnung: er hat richtige eisenbeschlagene Ohren.

Der Pflug von Beget nun weist die gleiche «Vervollkommnung» auf. Es ist anzunehmen, dass es sich hiermit tatsächlich um eine später hinzugekommene Verbesserung und keine Abweichung vom primitiven Typus handelt. Auch die Abbildung in DCVB zeigt nur die von Krüger erwähnten stiftartigen Ansätze.

Alle Formen bei Krüger zu *auricula*, ebenso die vorliegende mit dem Diminutivsuffix *-ó* (pl. *-ons*)

REW 793 *auricula* 'Ohr' hat: «lat. *aures* 'Streichbrett am Pfluge' setzt sich im rom. *auricula* weiter, z. T. mit Ablt.»

el tascó tēskó 'Keil', keilförmiges Holzstück, welches hinter Sterz und Sohle (bei Krüger dazwischen) in die Öffnung des Balkens geschlagen, die einzelnen Teile zusammenhält.

DCVB ganz allg. für 'Keil', dieser spezielle nicht erwähnt (scheint auch bei seiner Abbildung des Pfluges nicht auf).

REW 8591b *tasca* (gall.) 'Nagel, Pfllock, Keil'

DCELC: s. v. *tascar* legt ein keltisch-griech. *τασκόζ* 'clavilla' zugrunde. (Die von DCELC zurückgewiesene Etymologie got. **t a s k ó n* in REW 8593 der 1. Auflage, nach Diez *Wb.* 490, ist in der 3. Aufl. ausgelassen)

15. Vgl. KRÜGER, *op. cit.*, 107-8.

16. KRÜGER, *op. cit.*, 94.

els tenellers teneyés 'Eisen- oder Holzstift', der, durch den Balken senkrecht gegen die Sohle geschlagen, diese verkeilt und so dem ganzen System seinen Halt gibt. (Zu beachten, dass dieser Stift den einzigen Nagel der ganzen Konstruktion darstellt — und selbst dieser ist nicht immer aus Eisen!)

Pluralform ohne sachlichen Grund.

(KRÜGER hat für Ripoll (Nähe zu Beget) *estenelles* nach Dicc. Aguiló, daneben *estenilles* für Ripoll, Bolvir, Puigcerdà; also auch Pluralformen.)

DCVB hat diese Form nicht, sondern für die Sache: *tenella* (or., occ., val., eiv.) und *teneller* (Pobla de Lillet, Torelló)

Dieser Stift des Typus B (+ C) setzt sich wieder deutlich von der schwertartigen Griessäule bei A ab; mit der Form auch der Name, dort zu *s p a t h a*, hier einheitlich zu *t e n d i c u l a*. «Von Katalonien greift das Wort in Übereinstimmung mit der Sache über Ribagorza bis in das östl. Aragón (Val de Broto) auf der frz. Seite bis zum Val d'Aure hinüber, wo sich der Typus scharf von *s p a t h a* abhebt. Formen des gleichen Typus findet man überdies auf Sizilien, in weiten Teilen Südfrankreichs, im Ariège, Roussillon, Katalonien, València, Murcia bis Ostgranada!¹⁷ Diese einmütige Verbreitung von Wort und Sache lässt Krüger darauf schliessen, dass es sich zweifellos durchwegs um das gleiche Grundwort handelt, d. h. alle Formen gehören zu *t e n d i c u l a* (REW 864I 'ausgespannter Strick'); kat. (*es*) *tenallers* zu *tenaculum* zu stellen (REW 8637) wäre daher falsch, ebenso eine Ableitung von *tenere*. («an Ableitungen von *tenere* (ZrP 55, 566)¹⁸ ist nicht zu denken»)¹⁹ Dies mag für die stammbetonten Formen zutreffen. Für solche wie *tenellers* (welches man spontan «*tenallers*» zu schreiben versucht ist), darf man aber die begriffliche Nähe zu *tenere* nicht ausser Acht lassen. Zumindest sekundär muss ein von *t e n d i c u l a* abgeleitetes *tenella* und *tenellers*, sobald der Bezug zum Ausgangsbegriff, bzw. -wort verloren gegangen ist, gedanklich mit *tenere* (und daraus einem vermeintlichen *tenaculum*) assoziiert werden.

IV

ERNTGERÄTE

1) Sichel und Sense

«Die weite Verbreitung der Sichel im ganzen Bergland der Pyrenäen lässt vermuten, dass man sich ihrer noch bis vor kurzer Zeit ganz allgemein zum Mähen des Getreides bediente. In vielen Orten Hocharagons

17. Vgl. KRÜGER, *op. cit.*, 104-5.

18. Dies auch in A. KUHN, *Der hocharagonesische Dialekt*, RLiR, II (1935), 22.

19. *Op. cit.*, 104, Anm. 81; vgl. Anm. 88 S. 105: «Der Deutung von KUHN, ZRPh, 55, 566 arg. *tiné'l'a* < *t e n d i c u l a* × *t e n e r e* möchte ich nicht beipflichten. Auch

und des katalanischen Hochgebirges benutzt man zu diesem Zweck überhaupt kein anderes Gerät, in anderen wird sie noch immer *n e b e n* der Sense gebraucht. Insofern steht unser Gebiet auf einer Stufe mit dem nordwest-iberischen Gebirgsland, wo *man* allgemein zum Schneiden des Korns die Sichel verwendet.

Die Sense kommt für den Schnitt des Getreides *gelegentlich* in Aragón, auf katalanischer Seite nur in Grenzgebieten vor. Sie dringt einerseits aus dem Vorland des Südens, auf der anderen Seite von Norden her aus Frankreich ein, wo sie immer mehr die Sichel verdrängt.»²⁰

In Beget und Umgegend wird die Sense *dalla dáye* ausschliesslich zum Schneiden von Gras und Futter verwendet, *n i e* für den Getreideschnitt. Für diesen diente und dient der *volant bután*, eine grosse Sichel mit länglich ausholendem Blatt. Daneben gibt es noch eine kleinere Form mit dem gleichen Namen, die mehr und stetiger im Gebrauch ist: diese Sichel dient zum Schneiden verschiedenster Dinge, insbesondere der kleinen Mengen des *allabendlich* einzuholenden Futters für das Kleinvieh. Wenn der von Krüger vor 30 Jahren bemerkte Verdrängungsprozess weitergegangen sein sollte, so ist er doch in diesen Winkel der Alta Garrotxa bis heute nicht gedrungen. Es ist auch kaum anzunehmen, dass ein Kampf Sense gegen Sichel heute noch weitergeht, denn dort, wo grosse Flächen zu mähen sind, namentlich in der Ebene, setzt sich ja heute bereits die Mähmaschine durch. Die alten Geräte behalten ihre Funktion und Bedeutung nur mehr auf kleinem Raum bei, da allerdings noch ganz stark und lebendig.

Krüger nimmt eine ehemals allgemeine Verbreitung der gezähnten Sichel an, da diese über weite Gebiete verstreut auftritt. Überall dazwischen findet man hingegen jene mit glatter Schneide, welche laut Krüger im Begriff ist, die andere zu verdrängen. Dies gälte nicht nur für sein Gebiet, sondern auch für die baskischen Provinzen, für Katalonien, Asturien und das benachbarte Südfrankreich. Wenn somit auch keine scharfe geographische Trennung zwischen den beiden Typen besteht, so werden sie terminologisch doch genau unterschieden: «Die *g l a t t e* Sichel heisst in Andorra, im Pallars, in der Conca de Tremp, in der Noguera Ribagorzana und dem anschliessenden Ribagorza allgemein *bolán*, die *g e z ä h n t e* Sichel im Pallars und in der Conca de Tremp *falç*, in der N. Rib. und in Ribagorza *segadéra*. Die Scheidung der Typen *bolán* — *falç* findet sich auch in anderen Teilen des katalanischen

G. ROHLFS, *Le gascon*, S. 61, 103 (richtig: 294) hat an dieser Annahme nicht mehr festgehalten».

20. KRÜGER, *op. cit.*, 139.

Sprachgebietes und der Galloromania)²¹ (vgl. auch Hobi:²² «Im ganzen galloromanischen Sprachgebiet stossen wir auf die eigentümliche Tatsache, dass in den Gebieten, wo die gezähnte Sichel heute noch nachgewiesen ist, dieselbe sozusagen restlos mit *faucille* bezeichnet wird, während *volant* ebenso ausnahmslos die glatte Sichel bedeutet». Aus der Verteilung der beiden Typen im gallorom. Gebiet schliesst er eine ehemals weitere Verbreitung von *volant* (im Norden bis in die Normandie), wobei dieser Typus älter sein müsse als der andere. Wahrscheinlich Wort und Sache vorrom., *falx* und *falcicula*, 'gezähnte Sichel' dann ein römischer Import. Näheres siehe daselbst.)

Alcover allerdings definiert zwar den *volant* «amb tall llis en lloc de dents», hat aber bei *falç* «tallant o dentada», was aber auf einem Irrtum beruhen könnte.

Die Sichel und ihre Bezeichnung in Beget passen jedenfalls genau in Krügers Schema: die grosse für den Getreideschnitt sowie die kleinere alltäglich gebrauchte haben ein glattes Blatt und heissen dementsprechend **bulán**; die Bez. *falç* in Verbindung mit einer gezähnten Sichel ist unbekannt.

el volant bulán 'gewöhnliche Sichel für Grasschnitt u. ähnl.', 'grosse Sichel für den Getreideschnitt' (heute ausser Gebrauch kommend), Abb. 2

Pallas: «falç molt ampla i sense dents»

DCVB: «Falç més grossa que l'ordinària i amb tall llis en lloc de dents. (or., occ.)»

REW 9430a **volamos* (gall.) 'Sichel'

Hobi hat **volamo*, dazu *FEW*, XIV, 598: «Doch hätte dieser (Typus) in den fr. Mundarten *-ain* ergeben müssen, eine Form, die in Westfrankreich auch vereinzelt auftritt. Die Grosszahl der Formen setzt aber ein gedecktes *a* vor Nasal voraus und da die occit. Formen eindeutig auf *-m-* hinweisen, muss ein **volamo-* vorausgesetzt werden».

Bemerkenswert hiezu ist, dass es in Beget auch eine **fusl̥e** gibt. Dies ist aber eine ganz kleine, eher messergrosse Sichel mit glatter Schneide, die man früher zum Rebenschneiden²³ und ähnl. verwendete, heute ist sie kaum mehr in Gebrauch.

la f(a)ucilla fusl̥e 'kleine Handsichel, Rebmesser'

DCVB hat nur *facilla* für die gleiche Sache

21. KRÜGER, *op. cit.*, 147.

22. FRANZ HOBI, *Die Benennungen von Sichel und Sense in den Mundarten der romanischen Schweiz* (Heidelberg 1926).

23. Weinreben, die man an den Häusern und in den Gärten zog, heute noch wild weiterwachsend. Wein wurde hier nie angebaut.

GRIERA *Tresor*: *falçilla* und *faucilla* für ein Werkzeug des Schusters, des Sattlers u. ä.

Zu REW 3156 *falcicula* 'kleine Sichel'

fauç ist neben *falç* gebräuchlich und auch literarisch verwendet. (DCVB hat Fon. **fáus** für Olot, Ripoll, Empordà). Nicht aber belegt finde ich *kat. faucilla* in vorliegender Bedeutung und Aussprache. Die Aussprache **-u-**, bzw. **-əu-** für vortoniges **-au-** ist in B. aber geläufig, vgl. **ļaurá** = *llaurar*, **ęurás** = *haurás* usw. Vom Vorhandensein einer *faucilla* in diesem *volant*-Gebiet könnte man darauf schliessen, dass früher auch hier die *falç* bekannt war. Viel wahrscheinlicher ist aber, dass es sich hierbei wieder um das Resultat des früher so regen Kontaktes mit den frz. Nachbartälern handelt.²⁴ Also um einen direkten Einfluss des prov. *faucilha* (s. MISTRAL: *faucillo* 'faucille pour couper l'herbe' RAYNOUARD: *faucilha* 'faucille' ergänzend aber dazu LÉVY: *falsil*, *-ilh*, *fau-*: 'Hippe, Gartenmesser').

Der Sichel gegenüber steht die Sense, ein Gerät, das sich erst aus der primitiveren Sichel entwickelt hat.²⁵ Wie bereits erwähnt, hat sie in Beget eine ganz andere Funktion als die Sichel: die Sense dient hier nie für den Getreideschnitt, lebt daher unabhängig neben der Sichel, ohne dass ein Verdrängungsprozess, wie ihn Krüger feststellte, bestünde.

la dalla dáye 'Sense'

Dazu das Verb **deyá** *dallar* und die nicht mehr gebräuchliche Aktivitätsbezeichnung **deyáire** *dallaire*²⁶

Palas, DCVB, id.

Die Etymologie ist sehr umstritten. Zusammenfassende Darlegung der diversen Thesen bei HOBI.²⁷ Es lassen sich dabei zwei Hauptthesen herausstellen. Die von Schuchhardt und Brück:²⁸ lat. **daculum*, Krummschwert der Daker, die andere von Niedermann und Gamillscheg:²⁹ ligur. **dalkla*, bzw. gall. **dalg* -is als Grundwort. Auf die Tatsache hinweisend, dass *dail* ausschliesslich die Sense, praktisch nie die Sichel bedeutet, und die Ausbreitung und Situation des Wortes überblickend, widerlegt Hobi die erste These und neigt dazu, *dail* «als ein dem alten gallischen Sprachschatz

24. Abgesehen davon, dass früher überhaupt ein weitaus regerer Kontakt mit den französischen Nachbartälern herrschte als heute, war es bis vor etwa 50 Jahren auch üblich, dass Leute aus unserer Gegend, insbes. junge Mädchen, als Saisonarbeiter zur Weinlese ins Roussillon gingen. Wodurch die Möglichkeit einer Übernahme provenzalischer Bezeichnungen für derlei Geräte über das Roussillon-Kat. noch verstärkt wird.

25. Vgl. bei HOBI, *op. cit.*, Einleitung.

26. Vgl. den Beginn eines Liedes aus Beget: «Si n'eren tres dallaires | que dallaven un *prat*...» 'mähen eine Wiese'!

27. *Op. cit.*, 26 ff.

28. H. SCHUCHARDT: *Sichel und Säge, Sichel und Dolch*, «Globus», 80. J. BRÜCK, *ZRPPh*, 41 (1921), 583.

29. M. NIEDERMANN: *Essais d'étymologie et de critique verbale latines*, «Recueil de travaux publiés par la Faculté de Lettres de Neuchâtel», 1918; GAMILLSCHEG, *ZRPPh*, 41 (1921), 517.

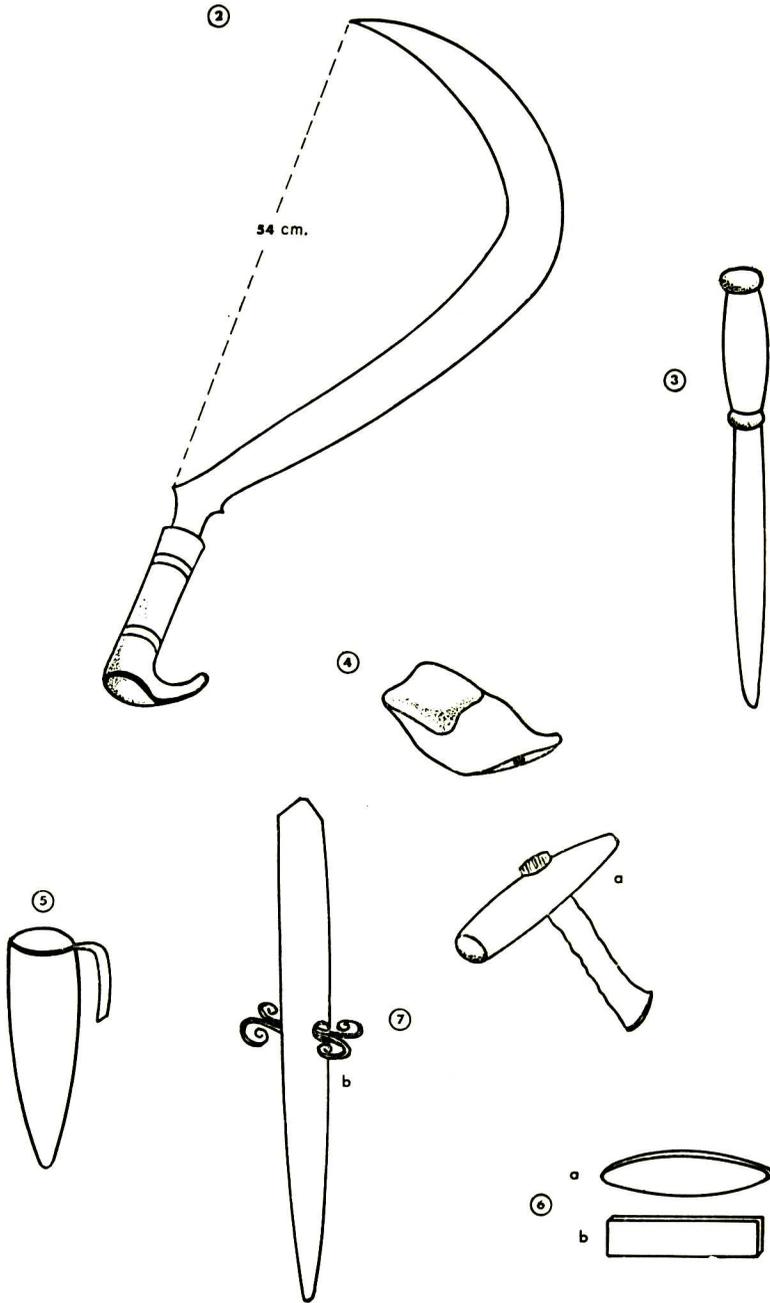


ABB. II: 2. volant (für den Getreideschnitt. — 3. ligador. — 4. esclopet. — 5. esclopet de dalla. — 6. tres d'esmojar: a) für die Sense, b) für die Sichel. — 7. Dengelzeng: a) mariell, b) enclusa.

angehörendes Wort zu betrachten», eine Auffassung, die von der zweiten zitierten These teilweise gestützt wird (vgl. viele andere Ausdrücke aus dem Ackerbau aus gall. Grundwörtern).

Vgl. auch *FEW*, III, 3.

2) Zu Sichel und Sense gehörige Geräte

(Abb. II, 3-7)

Als weitere Ausrüstung für seine Arbeit trug der Schnitter den *lligador* *lligəðə* mit sich; dies ist ein etwa 50 cm langer, glatt polierter Holzspieß, mit dem er sich beim Verknüpfen der die Garben zusammenhaltenden Schnur behilflich war. Beim Mähen mit der Sichel werden die Ähren mit dem linken Arm büschelweise umfaßt, während die rechte das scharfe Gerät führt; deshalb ist es notwendig, die Finger der linken Hand zu schützen: dazu dient der *esclopet* *əsklupət* ein «Handschuh» aus Holz, an der Unterseite mit einem kleinen Loch versehen, durch welches etwa hineingeratener Sand oder kleine Steine wieder herausfallen können. Er wird mit einer Schnur am Handgelenk befestigt. Der *esclopet* sieht tatsächlich aus wie ein winziger *esclop*, d.i. Holzschuh.³⁰

Ein weiterer Armschutz, sowie Fell- und Lederschürze, wie sie Krüger verzeichnet, sind in Beget unbekannt. Der Schleifstein *pedra a'esmolar* *pəðrəðəsmulá* für die Sense und der für die Sichel unterscheiden sich deutlich in der Form (s. Abbildung). Der Mäher mit der Sense trägt den seinen in einem Blechkumpf *əsklupəd də ðáye* mit sich; dieser war früher aus Holz — woraus sich die Analogie zu *esclopet* 'Fingerschutz' erklärt — das heute verwendete Blech ist aber günstiger, da zum Feuchthalten des Steines immer etwas nasses Gras im Kumpf gehalten wird und das Holz dadurch zum Faulen kam. Während die Sichel nur mit dem Stein³¹ geschliffen wird, kommt für die Sense noch das Dengeln *pícar* *piká* hinzu. Dazu benötigt man die *enclusa* *ənklúze*: dies ist ein etwa 40 cm hoher Metallpflock, welcher bis zur Mitte in die Erde gesteckt wird; hier ist er mit einem evt. in einer Verzierung auslaufenden Quereisen versehen (vgl. Abb.) Auf sein abgeflachtes oberes Ende (vgl. Abb.) wird nun das Sensenblatt gestützt und mit einem eigens dazugehörigen Hammer *martell* *mərtəl* bearbeitet.

30. Holzschuhe waren hier früher für die kalte Jahreszeit durchaus gebräuchlich; heute kleiden sich nur mehr wenige alte — und dann für schrullig angesehene — Leute damit.

31. Die Schnitter trugen ihn in einem Stoffbeutel (ohne Name in Beget) mit sich, liessen ihn aber bei der Arbeit auf der jeweils letzten fertigen Garbe liegen.

el lligador **l̥igəðð** 'Holzspieß für das Zusammenbinden der Garben'

Allg. kat. Bezeichnung für diverse Dinge, welche zum Zusammenbinden dienen. Also keine spez. Bezeichnung.

Kat. *lligar* + *-ador* < *l̥igāre* (REW 5024) + *-atōre*.

l'esclonet **əsklupət** 'Fingerschutz'

DCVB, GRIERA *Tresor*, id.

Dimin. von *esclop* 'Holzschuh' (ergibt sich aus der Form des Objekts) < **skloppus*, lat. *stlōppus*, REW 8270 'Schlag, Klatsch', nach dem Laut, den der Holzschuh beim Gehen hervorbringt. vgl. dazu: WALDE-HOFMANN *stloppus*, vlt. (Lex. Sal.) *scloppus*, -i 'Klaps, Schall ...'

esclonet de dalla **əsklupəd dəðáye** 'Kumpf' durch Analogie zum ersteren.

la pedra d'esmolar **pəðrəðəzmulá** 'Schleifstein'.

zu *esmolar*, kat. 'schleifen', DCVB id.

Deriv. von *mola*, REW 5641 *móla*, 'Mühlstein'

picar **piká** 'dengeln'

Kat. allg. 'schlagen, stossen, hämmern' usw.

Keine spezifische Bezeichnung.

DCVB: *picar la dalla* id.

REW 6495 **pikkare* 'stechen'

Begriffserweiterung zu schlagen, hämmern usw. über den onomatopäischen Charakter des Wortes zu verstehen.

l'enclusa **əŋklúze** 'Metallpflock zum Dengeln'

Pallas: nur für den Amboss in der Schmiede

DCVB in 2. Bedeutung auch id.

REW 4367 vlt. *incūdīne* (clt. *incūs*, *incūde*) «unerklärt sind sfrz. *enklüzo*, kat. *enclusa*» In den gallo-rom. und kat. Formen wird *-cu-* zu *-chu-*, was in REW auf den Einfluss von *claudere*, sonst aber meist auf den von *incluere* zurückgeführt wird: wegen Einklemmen des zu bearbeitenden Eisens in den Amboss oder weil dieser seinerseits in einen Holzsockel eingelassen ist. vgl. FEW, II, 633 Das Part. pass. von *incluere* würde auch das kat. *enclusa* erklären (FEW), während DCELC und Badia i Margarit³² hierin die normale Entwicklung von nachtonig *-d-* > *d* > *z* sehen. (Diese Entwicklung ist aber nicht in allen kat. Dialekten zu finden, scheint vielmehr an die provenzalische gebunden zu sein.)

el martell **mertəl** 'Hammer', hier zum Dengeln.

Kat. allg. für 'Hammer'

< *martèllu* (REW 5377) vgl. sp. *martillo*, frz. *marteau*

32. A. BADIA I MARGARIT, *Gramática històrica catalana* (Barcelona 1951), 181.

V

ÜBRIGES

1) *Geräte zur Bearbeitung des Bodens*
(Abb. III, 8-15)

Die am Feld und auch im Garten meist gebräuchliche Haue, heisst *aixada ešáde*. Sie hat ein nur leicht gebogenes, flaches, schräg gegen den Griff geneigtes Blatt und dient zum Aufhacken und -graben des Erdreichs.

Früher war diese Haue kleiner, stärker und hatte einen kürzeren Griff, da man auch den schlechten und steinigen Boden bearbeiten musste; heute lohnt sich die schwere Arbeit nicht mehr und die wenigen restlichen Landbewohner bearbeiten nur mehr die bessere Erde; somit hat sich also die Form der *aixada* etwas geändert.

Das entsprechende Gerät zum Typus *a s c i a t a bei Krüger³³ hat ein wesentlich breiteres Blatt,³⁴ dient aber — der Beschreibung nach — für die gleichen Arbeiten und ist in den Pyrenäenländern stark verbreitet.

Ableitungen des Grundwortes *a s c i a t a bezeichnen nach Krüger in gewissen Gebieten das gleiche Gerät, in Beget aber jeweils ein anderes: die leichte kleine Hacke mit zwei langen Zinken an der Gegenseite *aixardell eše(r)déi* wird zum Jäten, Lockern der Erde um die einzelnen Pflanzenstöcke u.ä. verwendet. Ebenfalls zu kleineren Gartenarbeiten dient eine kleine Haue mit herzförmigem Blatt *aixadó ešedó*: sie hat nur einen kurzen Stiel, so dass, während sie die eine Hand betätigt, die zweite zugleich weitere Griffe ausführen kann; z.B. Samen oder Kartoffel in die Vertiefung legen, welche die Haue gräbt. Namentlich zum Kartoffellegen gibt es aber noch ein spezielles Gerät: *palot pelót*; sein gerades, starkes, dreieckiges Blatt sitzt an einem Holzstiel, der oben einen Quergriff trägt. Der Hacke mit zwei langen Zinken zum Grundwort *h a r p a n* bei Krüger entspricht — auch der Funktion nach — in Beget *arpelles epéles*, an der Gegenseite hat das Gerät in Beget noch ein kurzes, flaches Blatt; man gräbt damit die reifen Erdäpfel aus, hackt vertrocknete, harte Erde auf, u.ä. Zum Umgraben der Erde im Garten und auf kleinen Feldparzellen, also dort, wo man den Pflug nicht einsetzt, nimmt man eine schwere Eisengabel mit drei kräftigen breiten Zinken *fanga fángé*. Krüger verzeichnet diesen «Grabscheit», der dem Foto nach genau dem aus unserem Gebiet entspricht, für das Vorland der Pyrenäen.

33. Folgende Vergleiche: KRÜGER, *op. cit.*, 128 ff.

34. KRÜGER, *op. cit.*, Abb 5 a.

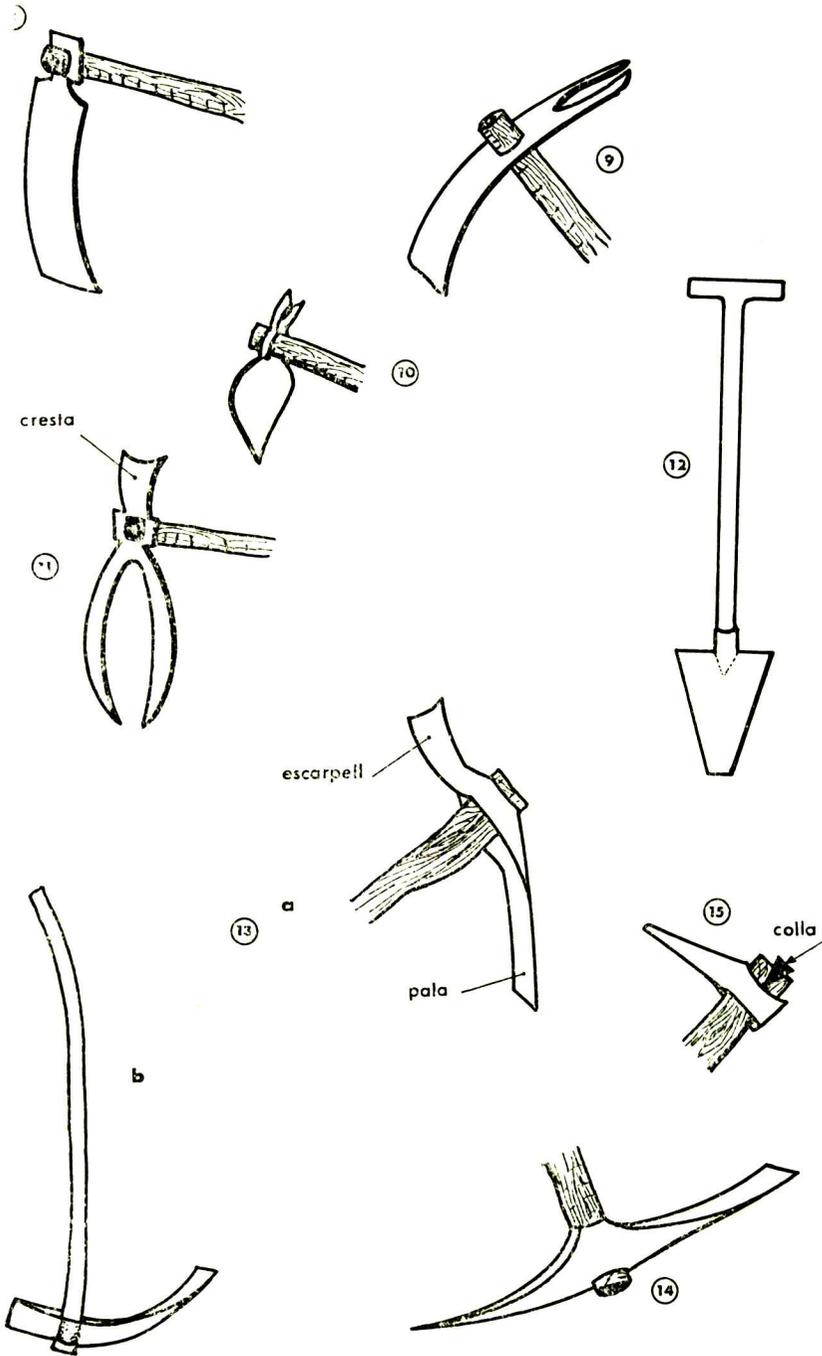


ABB. III: 8. *aixada*. — 9. *aixadell*. — 10. *aixadó*. — 11. *arpelles*. — 12. *palot*. — 13. a) *magall*, b) schwere Haue als *aixada* bei Krüger. — 14. *pic*. — 15. *colla*.

l'aixada **əšáðə** 'Haue'

DCVB id. (hat die verschiedensten Formen davon abgebildet, je nach Gegend)

Zu REW 697 * a s c i ä t a

i'aixadell, bzw. *aixardell* **əšəðəl** oder **əšərdəl** 'kleine Gartenhaue'

DCVB und GRIERA *Tresor*: jeweilige Beschreibung für *aixadell* und *aixadella* entsprechen der in Beget üblichen Form nicht.

Deriv. von *aixada* + *-ell* < -el lu, mit ursprünglich diminutiver Funktion, welche hier auch zutrifft

Zur 2. Form hat DCVB *aixartell* für ein ähnliches Gerät («és com un aixadell, però més petit i manejadí»)

In Beget: beide Formen für dasselbe Gerät gebräuchlich.

Etym.: *aixadell* × *eixartigar* 'jäten' (nach DCVB)

l'aixadó **əšəðó**, pl. *aixadons* -óns

DCVB id. aber unter div. Formen (Abb.) die von Beget nicht.

GRIERA *Tresor*: id. auch in der Form, aber für andere Gegenden.

Deriv. von *aixada* + -ó < ò n e, mit dimin. Funktion wie bei *aixadell* (vgl. frz., prov. -on)

(Im Gegensatz zum sp., arag. (vgl. KUHN, *Hocharag. Dialekt*, 47), wo derselbe Typus eine Vergrößerung zu *a s c i ä t a* darstellt)

el palot **pəłót**

DCVB id. für Gegend um Olot

Ablt. von kat. *pala* 'Schaufel' + -ot, Dimin.

les arpelles **ərpələs** 'Gartenhaue mit zwei Zinken'

DCVB id. im Sing. bezeichnet das Wort einen Raubvogel.

(GRIERA *Tresor*: nur dies).

KRÜGER stellt ähnliche Formen, wie kat. *arpa*, *arpell*, *arpiot* zu h a r p a n: REW 4056 'packen' (germ.)

REW hat hier prov., kat., sp. *arpa* 'Klaue'

FEW nennt Wörter zu lt. h a r p e (< griech. ἄρπη) 'Sichel, Edelfalke' und zu einem altnord. h a r p a 'Krampf' in einem, da sich die beiden Familien stark übereinander geschoben haben, «so dass eine saubere trennung kaum möglich ist».³⁵ Und zwar geht h a r p e von der Bedeutung 'Falke, Raubvogel' (> kat. *arpella*) über 'Kralle, Klaue' (kat. *arpa*) zu «landwirtschaftliches, u. a. Werkzeug meist mit gebogener Spitze» (FEW) in die Formen von der germ. Familie aus der Bedeutung 'packen' über, wobei das Werkzeug schon wieder von h a r p a n abhängig sein kann. Auf das germ. Etymon kann man daher schliessen, weil in den ältesten Formen des Frz. und in den Mundarten zum Teil heute noch das h- ausgesprochen wird (FEW).

35. FEW, IV, 389.

Das kat. Pl. *arpelles* für das Werkzeug im Gegensatz zum Sing. *arpella* für den Raubvogel ist aus der Form des Gerätes erklärlich: in Beget 2 gebogene Zinken, *DCVB* id., bzw. für eine andere Gegend ein Gerät mit 8 Zähnen; *arpelles* ginge somit über *arpa* 'Klaue, Kralle' < *harpe* (*REW*, wobei beide Grundbedeutungen — s. oben — möglich sind) + *-ella* (Diminutiv), wofür zugleich germ. *harpān* 'packen' angenommen werden muss (Kontamination), vgl. kat. *arpar* 'krallen, ausreissen'.

Die Sing.-Form für den Raubvogel könnte dann eine Neubildung nach der Bedeutung 'Klaue' sein. So hat auch *FEW* für das gallo-rom.: «Die spärlichen belege lassen nicht sicher erkennen, ob die bed. 'raubvogel' vom lt. her ohne unterbrechung bis heute gelebt hat; es wäre sehr leicht möglich, dass sie neu entstanden wäre».

(Vgl. auch *DCELC* s. v. *arpa*)

la janga fāngę 'Eisengabel zum Umgraben' ('Grabscheit')

DCVB id. für pir-or., or., occ.

Zu *REW* 9137 *vānga* 'Hacke'³⁶ (hier Ablt. im it. und friaul. für 'umgraben!')

v -> *f*- durch Kontamin. mit kat. *fang* 'Kot, Schlamm, kotige Erde', diesem liegt ein got. *fani* 'Schlamm' zugrunde, wie aus *REW* 3184 und *FEW* 3, 410 ersichtlich ist. *FEW* nimmt nach *fani* ein **fangu*, -a als Grundwort für afr. *fanc*, und weitere sfrz., it. und kat. Typen an. («Auf der pyrenäenhalbinsel ist das wort nur im kat. einheimisch: kat. *fanc* (seit ältester Zeit). Sp. *fango* ist aus dem kat. entlehnt».)

Zweierlei grosse schwere *Hacke*n sind in Beget gebräuchlich: *pic pik*, eine Spitzhacke, für Arbeiten an Wegen und Strassen, also zum Graben und Hacken von steinigem Boden (Krüger hat entsprechend eine *pika* in Las Paulas) und *magall megál*, die am meisten und vielseitiger verwendete Hacke. Sie entspricht in der Form genau der «schweren Haue» bei Krüger (s. daselbst, Abb. 5 b, hier 13 a), welche aber hier (Vorland von Ribagorza und mittleres Hocharagon) wie die oben besprochene *aixada* zum Grundwort *asciata* gehört. Die eine flache *pala páleę*; die senkrecht gestellte Schneide an der Gegenseite nennt man meist Hauseite zum Graben (sie ist ziemlich stark abgewinkelt), heisst hier *pala* einfach *cresta kręsteę*, während die älteste Generation zuweilen noch die Bezeichnung *escarpell ęskęrpęl* dafür verwendet. Diese Benennungen gelten auch für form- und funktionsgleiche Teile anderer Geräte dieser Klasse: Ursprünglich sind die spezifischen Bezeichnungen: *cresta* für die waagrecht, *escarpell* für die senkrecht zum Griff stehende Gegenschneide an derlei Geräten. Heute ist *escarpell* praktisch vergessen und *cresta* auf beide Formen übertragen. Dazu sei noch *colla kólę* genannt: der kleine

36. Das Wort bezeichnet schon im lt. neben einer Gartenhacke zum Jäten, Roden u. ä. auch einen 'Doppelspaten' (*bipalium*, *FORCELLINI*).

Holzstift, den man von oben in den Griff solcher Geräte treibt, um diesen besser zu verkeilen, wenn er locker geworden ist.

Die vielseitig verwendete Axt von sehr prägnanter Form, heisst in Beget *picassa pikáse*. Krüger hat neben dem entsprechenden Worttypus noch den zu *dextralis*, kat. *destral*; diese Bez. wird in Beget normalerweise nicht verwendet, bodenständig ist *picassa*, wohl aber ist *destral* von anderswoher bekannt; daher ist es leicht möglich, dass dieses zweite Wort durch den seit kurzem ja regeren Verkehr mit draussen (Strasse!) hier in der Folge weiter eindringt.

el pic pik 'Spitzhacke'

DCVB id. für ähnl. Formen

Postverbal zu *picar* (s. p. 17)

la picassa pikáse 'Axt'

Pal-las: Hacke der Holzfäller

DCVB ebenso für das nördl. Sprachgebiet (+ Rouss.)

In Beget ist es eine vielseitig verwendete Axt.

Nach Rohlf's³⁷ auf ein *hapia pic(ce)acea* zurückzuführen, wobei *-acea* noch die ursprünglich lat., rein adjektivische Funktion hätte.

-as und *-assa* (< *aceum*, *-acea*) hat sonst in den Pyr.-mundarten augmentative und sekundär dann pejorative Funktion. Auch in diesem Sinne wäre *picassa* durchaus zu verstehen (post verbal zu *picar*, vgl. p. 17)

el magall megáj 'schwere Hacke oder Haue'

DCVB id.

Zu REW 5251a *makella* (griech.) 'breite Hacke' afr. *maigle*, sfr. *magalh*. Diese Angabe stützt sich auf die kurze Studie von E. Herzog,³⁸ in der dieser einen Etymon-Vorschlag von Mistral (ohne nähere Angabe) aufgreift und verteidigend darlegt. Demnach ist das Grundwort für diese südfrz. (und eben auch kat.) Wortgruppe das griech. *μακέλλα*, obwohl keine lat. Zwischenform belegt ist (Kolonie Massilia!). Das eingeführte Wort wäre zunächst **mákalla* gesprochen worden, daraus erklärt sich dann die frz. Form *maigle*, während die prov. Form *magalh* eine Kontamination mit dem üblichen Werkzeugsuffix *-aculum*, *-aclu* voraussetzt.

Wartburg (*FEW* 66, 6) setzt letzterem noch die zweite griech. Form *μακέλη* voran: «für ... ist wohl von *μακέλη* auszugehen, dessen wortausgang gegen das rom. werkzeugnamensuffix *-aculum* eingetauscht wurde.» Das kat. *magall* ist aus dem prov. Gebiet herübergekommen.

la pala pále 'flacher, schräg einwärts gerichteter Teil bei der Hacke und ähnl. Geräten'

Kat. eigentlich 'Schaufel'

(*pala*, REW 6154)

37. *RLiR*, 7 (1931), 135.

38. E. HERZOG, *Wortgeschichtliches*, *ZRP*, 47 (1927), 115-120.

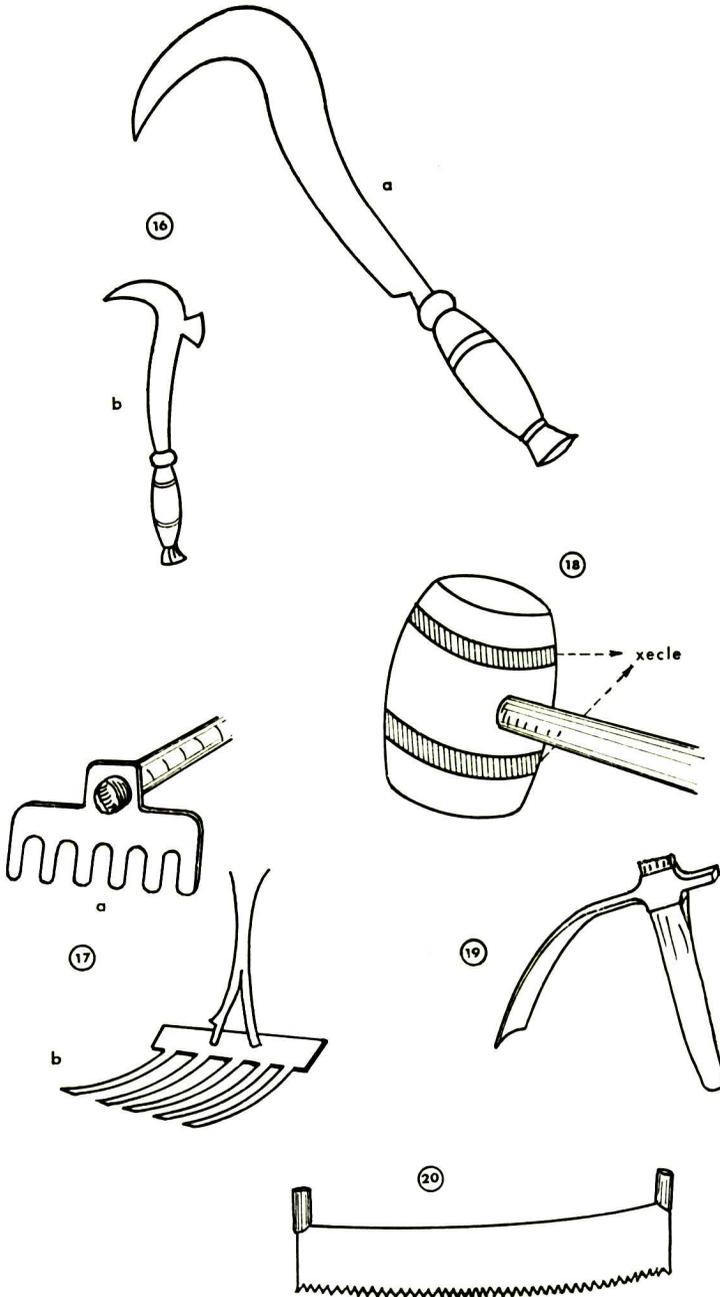


ABB. IV: 16. a) podall, b) podadora. — 17. a) rastilla, b) pinta. — 18. maça. — 19. uixol. 20. xerrac.

l'escarpell **eskərpəl** 'senkrecht zum Griff stehende Gegenschneide bei Hacken u. dgl.'

Pallas, DCVB, GRIERA *Tresor*, id. (in Beget aussterbende Form!)

Vlt. * *scarpellum*³⁹ < cit. *scalpellum* = REW 7642 'kleines Messer, Meissel'

(Nach REW vom it. entlehnt. Für vorliegende Bedeutung weder wahrscheinlich noch notwendig)

Vgl. auch FEW, II, 272

la cresta **krəstə** 'horizontal, bzw. auch senkrecht zum Griff stehende Gegenschneide bei Hacken, Hauen usw.'

Hat in Beget die Bedeutung von *escarpell* heute übernommen.

DCVB «el tall horitzontal dels arpiots oposat a les puntes».

REW 2330 *crista* 'Kamm'

la colla **kólə** 'Holzstift zum Verkeilen'

DCVB id. für Vallespir, Empordà, Garrotxa

REW 2209 *còpula* 'Band' hat das kat. Wort hier, mit Verweis auf Montoliu (MEYER-LÜBKE) *Kat.* 43) in der Bedeutung 'Gruppe'. Beide Bedeutungen müssen unabhängig voneinander auf *còpula* zurückgehen.⁴⁰

2) *Hippe und Haumesser*

Sehr gern und vielfach, insbesondere zum Abschlagen von Zweigen, Säubern von Gestrüpp u.ä. verwendet man in Beget das Haumesser *podall* **puđáj**. Seine prägnante Form ist — nach den Abbildungen bei Krüger und auch bei Fahrholz⁴¹ zu schliessen — über die ganzen Pyrenäen verbreitet. Seltener ist die *podadora* **puđəđə**, die sich vom *podall* dadurch unterscheidet, dass ihre Schneide an der Gegenseite noch in eine zusätzliche kleine Hackenform ausläuft. Sitzt der *podall* an einer langen Stange, so heisst das Gerät *estassa-barders* **əstəsəbərdəs**; auch Krüger⁴² hat, neben Worttypen zu *putare* und anderen, ausgesprochene Zweckbezeichnungen für die «Hippe», ohne freilich, dass Sache und Wort überall die gleiche Unterscheidung mitmachten wie in Beget.

el podall **puđáj** 'Haumesser'

Pallas, DCVB id.

< *putare* (REW 6869 'Bäume und Reben beschneiden')⁴³ + *-aculum*, *-aculum* (Werkzeugsuffix)

39. REW *; nach FEW aber belegt, s. daselbst.

40. Daneben noch kat. *cobla* 'Musikkapelle', auch 'Strophe' (über -bl- > -ll- s. W. MEYER-LÜBKE, *Das Katalanische* (Heidelberg 1925), 43-44).

41. GÜNTHER FAHRHOLZ, *Wohnen und Wirtschaft im Bergland der oberen Ariège*, VKR, 9 (1931).

42. KRÜGER, *op. cit.*, 131, 133.

43. Vgl. auch FEW, IX, 621, 622.

la podadora puðəðəre 'Haumesser mit Gegenschneide'

Pallas, DCVB, GRIERA Tesoro: jeweils gleiche Definition wie für *podall*
(in Beget Unterschied!)

REW 6871 *pütatōria 'Gartenmesser'⁴⁴

l'estassa-barders estəsəberdés 'Hippe'.

kat. *estassar*, Beget *estəsá* 'säubern ausschneiden', auch: 'die Garben zur Seite häufen' (beim Getreideschnitt)

Nach *DCVB* von **extensare* (<*extensus*) + Intensivierungssuffix *-assar*

+ *barder* 'Gestrüpp' < *barda* 'Hecke'

REW nimmt unter 955 *barda* 'a (arab.) 'Sattelunterlage' auch arag. *bardissa* 'Dornen zum Schutz von Feldern und Tieren', *bardal* 'Zaun', sowie sp., pg. *barda*, neben 'Pferdeharnisch' auch 'Zaun', 'Hecke'

Dagegen *DCELC*, I, 401: unterscheidet zwei *barda*-Gruppen mit unterschiedlicher Bedeutung: unser *barder* zu *barda* II: 'cubierta que se pone sobre las tapias de los corrales'. Dessen Herkunft unbekannt, wahrscheinlich vorromanisch. «La acepción primitiva parece ser 'barrera, cerca', de donde ... 'seto vivo', 'zarza'». (Bringt hier kat. *barder* 'zarzal' als «voz peculiar del NE: Garrotxa, Camprodon ...» also namentlich für unsere Gegend)

3) Gabeln und Rechen

Gabeln gibt es in Beget in diversen Formen, Grössen und Anwendungen, ohne dass mit diesen auch eine Unterscheidung der Bezeichnung einherginge: mit *forca fərkə* oder *forqueta furkəte* bezeichnet man gleicherweise die Mistgabel mit ihren eisernen Zähnen wie die zweigezähnte Holzgabel — aus einer Astgabelung geschnitten —, mit der man das Heu umwendet, die aber früher auch beim Dreschen u.a. ihre Funktion hatte. Früher wurden die Gabeln freilich vielfach selbst aus Holz hergestellt, eben auch jene mit mehreren Zähnen; die hölzernen, die man heute vorfindet, sind Relikte aus jener Zeit.

la forca fərkə 'Mist- oder Heugabel'

la forqueta furkəte id.

Pa^l-las, DCVB id.

REW 3593 *fürca* 'Gabel'

Das zweite: + *-eta* (Diminutiv)

Sehr genau hingegen wird in Beget zwischen diversen Formen des Rechens unterschieden: *rampí řəmpí*, der gewöhnliche Rechen mit kurzen

44. Vgl. auch *FEW*, IX, 621, 622.

Zähnen, heute vielfach aus Eisen, den man für die Gartenarbeit braucht; *rastilla* **fəstɪlə**, ein eigenartiger, besonders starker Rechen für das Ebnen von härterem, steinigem Boden; *pinta* **píntə**, der hölzerne Rechen mit langen, schräg einwärts gerichteten und leicht gebogenen Zähnen, heute nur mehr fallweise in Gebrauch: seine spezifische Funktion war früher das Zusammenrechen des gedroschenen Getreides.

el rampi **fəmpí** pl. *rampins* 'Rechen'

Dazu das Verb *rampinar* **fəmpiná**

DCVB id.

Zu REW 7032 *r a m p a* (germ.) 'Kralle, Haken'

Nach DCVB über ein *rampill* durch die Aussprache **-ij** zu *rampi* (*r a m - p a* + *-ill*, Dimin.)

Das Plural *rampins* und das Verb *rampinar* verraten aber eindeutig den im kat. selteneren Suffix *-i* < *in* u s, vgl. auch *tupí*, *-ins*, u. a.

la rastilla **fəstɪlə** (s. o.) Abb. 17a

GRIERA *Tresor* s. v. *rastrilla*: «eina amb què els caminers arpleguen l'herba tallada a les vores de les carreteres». (Aber ohne Abbildung, sodass ich nicht sagen kann, ob es sich um dasselbe Gerät handelt).

Dies ist wohl eine Feminisierung des sp. *rastrillo* 'Rechen'.

Unsere Form könnte dann durch Kontamination *rastrilla* × *rastell* (kat. für div. rechenförmige Dinge und Vorrichtungen) entstanden sein.

Alles zu REW 7078 *r a s t è l l u s* 'Rechen' (kat. *rastell*) und 7079 *r a s - t r u m* 'Harke' (kat. *rastrilla* 'Egge'). Ebenso aber könnte das *-r-* von einem ursprünglichen **rastrilla* durch Dissimilation ausgefallen sein. (So auch im Kat. nebeneinander *rastellar* und *rastrellar*, diese in Beget allerdings nicht gebräuchlich).

la pinta **píntə** 'Holzrechen', Abb. 17b

DCVB id. für Garrotxa und Plana de Vic.

REW 6328 *p è c t e n*, *- i n e* 'Kamm' hat kat. *pinta* 'Kamm', *pinte* 'Kratze'

Nicht hierzu gehört Beget *rascle* **fásklə**; den Wörterbüchern **nach** bezeichnet dies auch vielfach den Rechen, in Beget hingegen ausschliesslich die Egge.

4) Zur Holzbearbeitung

Zum Schlagen, Schneiden und Bearbeiten von Holz gebraucht man neben der vielseitigen *picassa* (s.o.) auch einen schweren Holzhammer *maça* **másə** (ebenso bei Krüger), mit dem man einen Eisenkeil *tascó* **təskə** in dicke Holzklotze treibt, um diese zu spalten. Die beiden Blechreifen,

welche den fassförmigen Körper des Hammers umfassen, nennt man *xecle šekle*. Die lange Säge mit zwei Griffen *xerrac šefák* muss von zwei, kann aber auch von vier Männern bedient werden: im zweiten Falle werden an die beiden Griffe noch Stricke befestigt, so dass je zwei Männer hintereinander ziehen können. Diese Säge hat aber heute schon der Motorsäge Platz gemacht. Schliesslich *uixol ušól*, ein Handgerät zum Abschaben der Baumstämme.

la maça máse 'Holzhammer'

DCVB, Pallas id.

REW 5425 * *m a t t e a* 'Keule' sp. *mazo*, frz. *masse*

el tascó teškó 'Keil'

s. Keil beim Pflug, p. 10.

el xecle šekle 'Fassreifen', hier um den Hammer herum

Sonderform (in keinem Wörterbuch zu finden)

DCVB hat s. v. *cercle*: var. Form: auch *xescle*, diese zu *cîrcûlu* ebenso unsere Form

(*REW* 1947 *cîrcûlus* 'Reif')

el xerrac šefák 'lange Säge'

Pallas, DCVB, GRIERA Tresor haben das Wort jeweils für die kleine Einmannsäge («Fuchsschwanz»). Diese heisst in Beget aber *serra séře*. In 2. Bedeutung sowohl *DCVB* als *GRIERA Tresor* id.

Von *sërra* (*REW* 7861 'Säge') × onomat. Einfluss (stark rollendes -rr-, zum -ák vgl. das rhythmische Hin und Her, wenn mehrere Sägende die Bewegungen miteinander machen)

l'uixol ušól

Pallas, DCVB ein *aixol* als Tischlerwerkzeug

DCVB: daselbst: var. Form *uixol*

Zu *REW* 689 *a sciöla* 'kleine Axt' + Umlautung *a-* > *ę-* > *u-*

Vergleicht man diese Zusammenstellung der in Beget gebräuchlichen Geräte mit Angaben in anderen Studien und in den Wörterbüchern, so wird daraus klar ersichtlich, wie genau die Bezeichnungen innerhalb eines geschlossenen Gebietes zwar spezialisiert sind — es variiert ein Suffix und mit ihm etwa zwei Zinken an einem Gerät —, wie sehr sich diese kleinen Unterschiede aber von Ort zu Ort verschieben; wie leicht also ein Bedeutungswandel an einem wandernden Wort entstehen kann.

KRISTIN ANGELIKA MÜLLER

Institut für Romanische Philologie der Universität Salzburg.